

Freitag, den 22. April 1966, 19.30 Uhr
 Sonnabend, den 23. April 1966, 19.30 Uhr
 Sonntag, den 24. April 1966, 19.30 Uhr

9. Philharmonisches Konzert

Dirigent: Volker Ertzen, Dresden
 Solist: Mirka Pokornik, CSSR

Rainer Knaak
 geb. 1936

Sinfonie 64

Tempo
 Cantata arioso
 Tango arioso
 Spiritoso

Erstaufführung

Franz Liszt
 1811 - 1886

I. Konzert für Klavier und Orchester Es - Dur

Allegro moderato
 Quasi Adagio
 Allegretto vivace
 Allegro moderato animato

PAUSE

Robert Schumann
 1810 - 1856

I. Sinfonie B - Dur op. 38

Andante un poco maestoso — Allegro molto vivace
 Lighten
 Scherzo — Molto vivace
 Allegro animato e grazioso



Mirka Pokornik ist zweifelslos einer der größten Talente, die die Dogen Klavierschule nach dem zweiten Weltkrieg hervorgebracht hat. Sie studierte an der Dogen Musikhochschule bei Prof. Vilém Krtal bei Brno. Später wurde sie 1951 bei Prof. Bruno Schönbauer in Wien 1951 an der die erste Werkschichtprüfung. Seit 1956 konzertiert sie erfolgreich lange internationale Künstlerin im Ausland, u. a. 1958 in Österreich, Japan, Indien, Ungarn, in der DDR, in Westdeutschland, Australien, Japan, Indien, Italien, Ungarn, in der UdSSR, Schweden, in Dänemark und Argentinien.

Volker Ertzen wurde 1936 in Babelsberg bei Potsdam geboren und absolvierte eine Musiklehre, bevor er sich für die Musikwissenschaften an der Universität zu Berlin entschied. Er war als Solist im Leipziger Gewandhausorchester tätig. Nach dem Abitur studierte er von 1955 bis 1960 an der Musikhochschule Leipzig Dirigieren bei Prof. Franz Jock und Helmuth Rilling. Klavier, Klavierspiel und in Schottland 1962 bis 1962 war er als Solist an der Universität zu Köln. Er war Mitglied der Kammerorchester von Hermann Scherchen in München 1963. Danach war er Kapellmeister am Stadttheater in der Landeskapelle Koblenz. Volker Ertzen, Kandidat auf die Nachfolge Gerhard Hoffmanns, leitete diese Stelle als Dirigent auf Basis der verschiedenen Erfahrungen der DDR.



ZUR EINFÜHRUNG

Rainer Knaak, der zu den vorzeitigvollendeten Ergänzungen unter den jungen Komponisten unserer Republik gehört, wurde am 24. Oktober 1936 im damaligen Chemnitz geboren. Während der Schulbildung besuchte er die Volkshochschule in seiner Heimatstadt und erhielt erste kompositorische Unterweisung durch Paul Karbach und Werner Hübichmann. Das nach dem Abitur am Dresdener Konservatorium begonnene Studium schloß er im Jahre 1959 an der Musikhochschule Leipzig als Schüler der Professoren Fiedler F. Finko und Ottmar Gresser ab. Zunächst tätig als Dozent für Musiktheorie und Gehörbildung am Robert-Schumann-Konservatorium Zwickau, wirkte er seit 1960 als Leiter der Schauspielmusik am Staatstheater Dresden. Seine Werkliste umfaßt zur Zeit verschiedene Bühnenwerke (u. a. „Das Schloß“, „Bill Brook“, „Old Fritz“, „Ich: Orpheus“), Kantaten („Das Spiel von Helios“, „Das ist wol“), Orchester- und Kammermusik („Aphorismen“, „Sinfonia variations“, Streichquartett in D, Klaviertrio, Ouvertüre für zwei Klaviere, Suite für Violoncello, Chanson-Doppelfuge für Orgel, Musik für Bläser) sowie zahlreiche Musiken zu Schauspiel und Fernstudien. Eine Oratorien in zwei Teilen nach Versen des Andreas Geyffler „Pax mundi“ befindet sich in Arbeit.

Rainer Knaak, dessen schöpferischer Durchbruch mit den Auftritten eines erregten, heftig umrissenen, von den Landesbehörden Sachsen am 14. März 1965 erfolgreich auszuführenden Einakters „Bill Brook“ und „Old Fritz“ gelang, begann militärisch in der Auszubildendenzeit mit der Off-Schule und ist gegenwärtig im Begriff, mehr und mehr die Merkmale einer persönlichen Handschrift ausprägen. Knaak möchte sein Publikum auf suggestiver, fantasievolle Weise ansprechen. Er geht dabei komponistisch und künstlerisch mit der ihm eigenen rhythmischen Vitalität, seinem ausgesprochen expressiven Willen - kurz mit einer Haltung, die eine ungeheure aktivierende Kraft besitzt. Seine erhellende musikalisch-dramatische Beobachtung fand im vergangenen Jahre - anlässlich der Uraufführung der im Auftrage des Sächsischen Sinfonieorchesters Bismarck geschriebenen und von diesem unter der Leitung des Komponisten am 17. Oktober 1965 sehr erfolgreich aus der Taufe geholten Sinfonie 64 - ein Äquivalent auf internationaler Ebene. Knaaks Auseinandersetzung mit dem sinfonischen Zyklus ist originell, persönlich und verdient zweifelslos eine besondere Aufmerksamkeit. Der Komponist schreibt über sein Werk:

„Hintergrund ist die Beobachtung Sinfonie 64“ will diese Musik Auseinandersetzung sein mit Konflikten unserer Zeit: Spannung, Lösung, Schönheit, Wirkungslosigkeit, Kraftvoll-Expressives und Schilde-Intensiv, diese Vielfalt der Lebens will musikalische Dramaturgie erfahren, ohne Pathos, ohne Schematismus, Programmatisch-aufmerksamkeitsvolle Aspekte waren dabei nicht beabsichtigt.

Um eingängiger zu sein, bediente ich mich gelegentlich dramatischer Wirkungen: scharfer Dissonanz, hervorstechender Rhythmen, heftige Kontraste. (Zarte Lyrik nicht neben lauten Aufbruch, Gestalt vor tiefen Ernst). Die Komposition beruht auf der Minimalanfertigung der zwölf Töne und benutzt dieses Prinzip in freier Anwendung, ohne dabei die Tonreihe zu leugnen. Der Aufbau der Sinfonie erfolgt nach klassischem Vorbild, aber auch hier tonlogisch verfahren:

In einem Satz (Scherzo) bilden zwei gegensätzliche Themen, ein kraftvoll-expressives und ein tänzerisch-beherrschendes, die Exposition. Den eigentlichen Ruhepunkt dieses Satzes ergibt der Anfang der Durchführung, wobei beide Themen gedankliche Metamorphosen erfahren. Der zweite Teil der Durchführung verwendet das tänzerische Thema in ein von Trübsalrhythmen getragenen Partio. Die Reprise führt beide Themen ebenfalls in originale Gestalt zurück, bis die Kontraste letzten Erfolg geben, der schockartig durch einen Tutti-Schrei abgebrochen wird.

Der zweite Satz (Fantasia arioso) könnte als Violoncello eines schönen Bildes studiert werden, dessen Kontext immer wieder verändert wird, schneidervoll herbeigeküsst, stets neu aufzudeckend, Tüchleinchen geben der Violoncello Bedeutung. Aus dieser Konzeption resultiert die Liedform des Satzes.